

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

27 (4.7.1936) Illustriertes Unterhaltungsblatt



Neckerei

H. Kocher

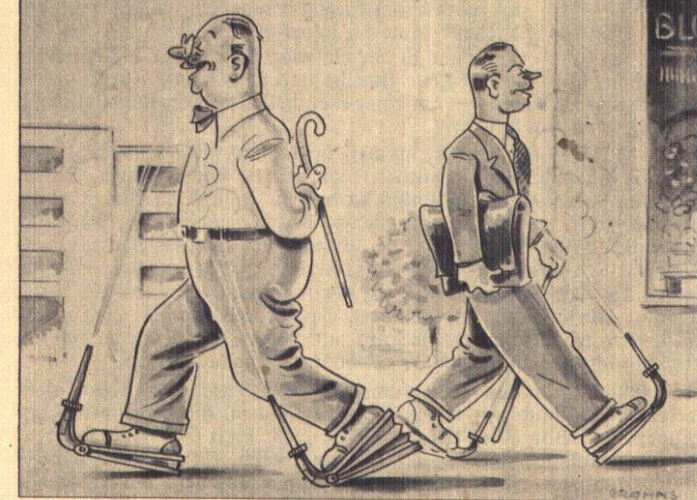
Renner, Zagen; ich sah mich nicht um, als mir der Hut vom Kopfe flog, als ich glaubte, jemand sei hinter mir, dem flüchtigen Dieb, her. Nur Renner, Ketten, wieder gut machen! schrie es anlagend in mir. Atemlos kam ich vor dem Hause an. Die Tür war noch verschlossen, aber unten, im Restaurant, räumte ein Hausbursche Tische und Stühle auf. Er ließ mich hindurch. Ich stürzte die Treppe hinauf, noch eine, und noch eine, trat ohne anzuklopfen ein, riß die nächste Tür auf. . . .
 „Jahn senkte den Kopf. . . . und das, das war es, was ich nie mehr vergessen kann. Ich stand im Tür Rahmen des einfachen Schlafzimmers. Eine flackernde Petroleumlampe stand auf dem Tisch und kämpfte mit dem fahlen Grau des Morgens. Das Kind lag mit gefalteten Händen im Bett. Reglos. Unbeweglich, beide Arme um den kleinen im Kissen ruhenden Kopf gelegt, kniete die Mutter am Bett und sah mit großen starren Augen auf mich, den mit wirrem Haar und übermäßigem Gesicht Eintretenden, der ihr am Abend versprochen hatte, in einer Stunde bei ihrem Kinde zu sein, zu lindern, zu helfen, zu retten. Ich vermochte mich nicht zu rühren unter diesem entsetzlich starren Blick einer furchtbaren Anklage, der sich wie eine kalte Krallenhand um meinen Hals legte. Worte, die ich sprechen wollte, nahmen keinen Laut, keinen Klang an. Kein Ton im Zimmer, nichts als der stiere, unbewegliche, erloschene Blick dieser Augen; dieser Augen, die am Abend noch tränengefüllt waren, die wohl inzwischen hundertmal in qualender Sorge, in angstvoller Hoffnung zur Tür geblickt haben, noch immer auf Hilfe wartend, in denen dann von Minute zu Minute mehr und mehr die letzte schwache Hoffnung erlosch, die hilflos das Kind mit dem Tode ringen, den Mund zum letzten Male sich öffnen sahen. Diese Augen, in denen das erstarrte Entsetzen einer unendlich langen Nacht lag, in der eine Welt, eine einzige große Welt, zugrunde ging; Augen, die jetzt nicht einmal mehr eine Träne der Verzweiflung hatten, die mir mit der gräßlichen Gewalt ihrer hohlen Stummheit den ganzen namenlosen Jammer entgegen schrien. . . .“
 „Jahn zog den Mantel zusammen als friere er. Eine ganze Weile schwieg er, dann sagte er mit rauher, trockener Stimme: „Ich sehe, fühle diesen Blick auch heute, nach Jahren noch. Ich habe grenzenlose Angst vor ihm und . . . und nun verstehst du wohl, warum ich zu helfen und zu retten versuche, so bald und so oft es mir möglich ist.“

Humor- und Rätsel-Ecke

„Gib mir einen Kuß, Marianne!“
 „Ich habe noch nie einen Mann geküßt, Max!“
 Er nickte: „Wir passen zusammen! Ich auch nicht!“ (Rösler.)

Ein verständlicher Wunsch.

„Nun haben Sie fünf Töchter, Frau Hanneborn, haben Sie sich denn nie einen Sohn gewünscht?“
 „Oh doch, natürlich, und wenn es nur ein Schwiegersohn wäre!“



Der Pantoffelheld.

„So eine Energie wie meine Frau möchte ich haben — dann ließe ich mir nichts von ihr gefallen!“

Die Wahl ist schwer.

„Was wollen Sie denn Ihren Günther werden lassen?“
 „Der Junge ist ein Idealist — er will nur einen Beruf ergreifen, in welchem er allen Menschen Glück und Freude bringen kann!“
 „Dann lassen Sie ihn doch Geldbriefträger werden!“

Erfolglose Kur.

„Tausend Mark nahm ich mit, um in diesem Kurort meinen Bauch los zu werden! Alles ist futsch — bis auf den Bauch!“

Sommertraum

Eine wahre Wohltat für hitzgeplagte Großstädter bedeutet die Erfindung des Blasebalgschuhs Marke „Monsoon“. — Leichter, federnder Gang! — Bei jedem Schritt herrlichste kühle Luft durch die leicht einsetzbaren Eispatronen. Verstellbare Filter je nach Hitzegrad. In allen Größen vorrätig, auch im Winter durch Einsetzen von Wärmepatronen verwendbar. Ein Versuch wird auch Sie begeistern. Pat. angem.

Logogriff.

Nach Weglassung des „P“ als Anfangsbuchstaben der an erster Stelle gedachten Wörter wird:

1. aus einem Werkzeug ein abgesonder-tes Land,
2. aus einem Raum ein Bekleidungsstückchen,
3. aus einem Gebäck eine Hülsenfrucht,
4. aus einer Verkehrsanstalt eine Rich-tung,
5. aus einem Wasserfahrzeug eine Flü-sigkeit.

Bruchstück-Aufgabe.

An -- hl La -- an Fe -- ie Ma -- ra
 Ra -- ah Dr -- er Gi -- la Pi -- el
 In vorstehenden 8 Wörtern fehlen je die mittelsten zwei Buchstaben. Diese suche man. Sie werden, aneinanderge-reiht, uns sagen, was viele Volksgenos-sen durch „Kraft durch Freude“ ken-nengelernt haben.

Scharade.

Mein drittes wird man nicht bei meiner ersten sehen.
 Es pflegt erst abends spät an sein Ge-schäft zu gehen.
 Mein ganzes sieht man oft bei meinen ersten zweien.
 Es pflegt in Ruhe dann des Lebens sich zu freuen.

Auflösung des Bilder-Rätsels:

Bedenke stets dir im Unglück standhaft deinen Gleichmut zu bewahren.

Auflösung des Doppel-Buchstaben-Rätsels:

Flotte, Lotte — Marine, Marie

Hauptschriftleiter Max Hohenester, Stellvertreter u. verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hildegard Mahler, Augsburg Druck und Verlag: Literar. Institut P. Haas & Cie., K.-G., Augsburg

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Nummer 27

Beilage zum „Albtalboten, Ettlinger Heimatblatt“

Jahrgang 1936

DER SOLDAT VON

Heisterbusch

ROMAN VON LUISE WESTKIRCH

23. Fortsetzung
 Ein einziger Siegeszug schien es, wenn man den an der Küste verbreiteten Nachrichten glauben wollte. Immer tiefer drang das kaiserliche Heer mit seinen Verbündeten in Rußland ein, rückte immer näher dem Herzen des Reiches, der Stadt Moskau. Derweil übten die im Land zurückgelassenen Truppen unter ihrem Befehlshaber Davoust immer freudigere Willkür. In den Städten stieg die Last der Kontributionen ins Unerträgliche. Brandfackeln leuchteten in manchem Geesdorf. Verzweifelte Klagen kamen an das Militärkommando über Plünderungen, mutwillige Zerstörungen von Korn und Vieh, von Mißhandlungen und Gewalt — und verhallten ungehört.
 Eines Abends nahm Hell Achim beiseite, redete vertraulich: „Kamerad, ich hab in Bremen ein Ding gesehen, das mir nicht gefällt. Es kommen neuerdings Berichte über Brand und Raub aus Ortschaften, von denen man nicht begreift, wie die landfremden Marodeure sie überhaupt auffin-

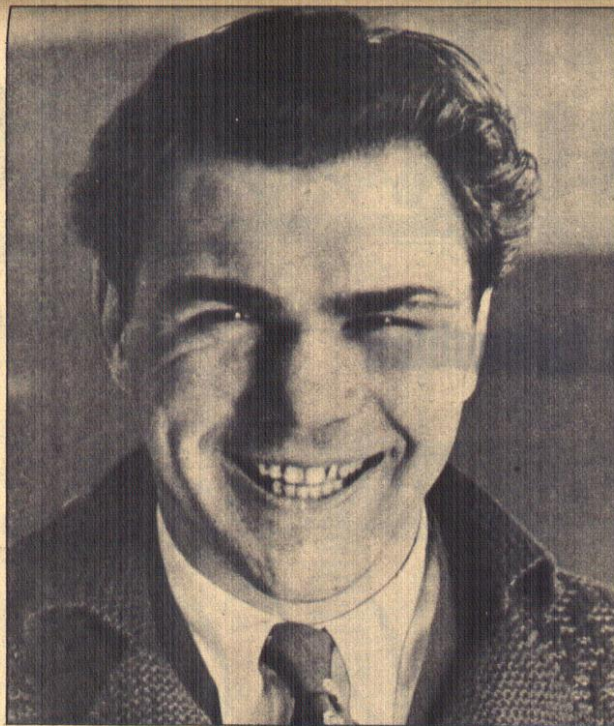


Presse-Photo

Einkaufsritt in Puerto Rico.

Eine wundervolle Aufnahme aus Puerto Rico. Plan-tagenbesitzerin bei ihrem Einkaufsritt in Maricao.

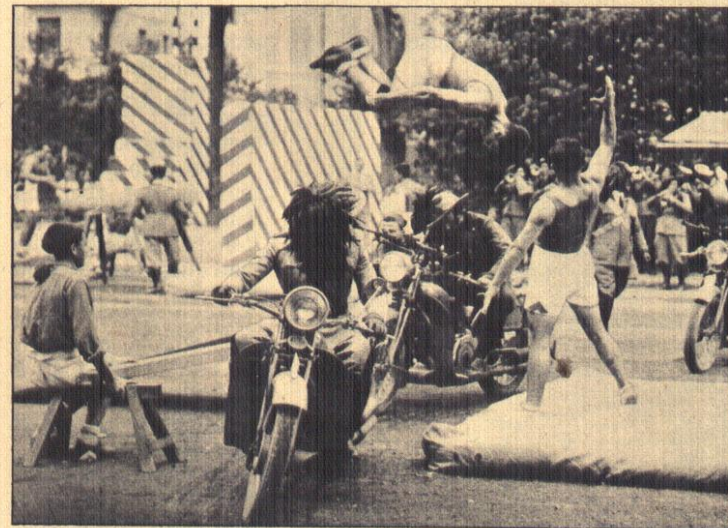
den konnten, wie sie gar die Höfe herausfinden konnten, wo es die beste Beute zu machen gibt. Es müssen schon ortskundige Haulunken ihnen den Weg gewiesen haben. Und da will ich dir nur sagen: Ich hab gestern in der Stadt deinen Nachbar, den Anut, getroffen. Er hatte weder Besen noch Löffel und Holzspan-tinen bei sich. Neben einem uniformierten Kerl, einem französischen Korporal, stand er und tuschelte mit ihm. Verdammst wichtig hatten sie's. Und schien ihm gar nicht gelegen, daß ich des Wegs kam. Kamerad, paß Achtung auf den Kerl. Ich traue ihm nicht.“
 Auch Achim traute ihm nicht. Beim Ausgehen auf Raub hatte er ihn noch nicht wieder erappt, aber seit kurzem fehlte er oft tagelang bei der Arbeit am Kanal, die ihm doch sichern Lohn ein-trug. Trotzdem schien Überfluß zu herrschen in seinem Bau. Vor einigen Abenden hatte er sinnlos betrunken vor seiner Behausung in der Heide gelegen. Am nächsten Morgen stellte Achim ihn. „Anut, ich hab dir's all gefagt: bei uns Heisterbuschern ist des



Max Schmeling, der lachende Sieger, im Kampf gegen Joe Louis, den er im New Yorker Yankee-Stadion in der zwölften Runde k. o. schlug. Hoffmann



Kampf um den Borkenkäfer. Eine gewaltige Abwehrschlacht tobte in diesen Tagen in den Wäldern des Sauerlandes, des Westerwaldes und des Launus. Sie gilt dem Borkenkäfer, der hier versucht hat, sich in den durch den katastrophalen Schneeebruch im April d. J. verwüsteten Teilen des Waldes breit zu machen. Aber mit ungeheurem Eifer haben sich SA, Arbeitsdienst und die Bevölkerung dem Schädling entgegengestellt und ihn besiegt. — SA, beim Verbrennen des vom Borkenkäfer befallenen, niedergebrosenen Holzes Hoffmann



100 Jahre Bersaglieri. In diesen Tagen begeht einer der berühmtesten Truppenteile der italienischen Armee, die Bersaglieri, die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Von der hervorragenden sportlichen Ausbildung der Truppe zeugt unser Bild. — Ein Salto über fahrende Motorräder. Scharf Bilderdienst

einen Ehre des andern Ehre. Ich hoff, du machst der Kolonie keine Schande."

"Ehre — Schande —!" lachte Knut. "Das ist gut für Professore. Ich pfeif drauf. Hauptsache is, daß ich was zu freffen hab." "Haft doch auskömmlichen Verdienst am Dorf, am Kanal." "s gibt bessern. Un wenn ich anderswo mehr verdienen kann, dann tu ich's. Da hat sich kein Düwel um zu scheren. Versteht?" "Wenn du es damit tuist, daß du den französischen Marodeuren bei ihren Raubzügen hilfst, dann scher ich mich doch drum. Ver-räter am eigenen Volk hängt man."

Knut zeigte in zornigem Fauchen sein ganzes Raubtiergehib. "Paß man auf, daß man dich nicht hängt, du Grünhabel!" "Ich hab dich verwahrt", entgegnete Achim und wandte ihm den Rücken.

Knut arbeitete die nächsten Tage am Kanal. Er tat, als sei nichts zwischen ihm und Achim vorgefallen, ja, er zeigte sich auf-geräumt und willfähriger für dessen Anordnungen als gewöhnlich.

Doch eines Abends in der Dämmerung, als Achim in sein Haus treten wollte, fühlte er sich am Röß gefaßt, und er sah Frau Berta Helling vor sich stehen, sehr blaß und aufgereg.

Sie legte den Finger an den Mund und flüsterte kaum hörbar: "Geh nicht aus im Schummern, Achim — er", sie deutete nach Knuts Hütte, "er hat 'nen Anslag auf dich. Du bist gut zu mein Brün — zu allen, ich möcht nich, daß du auch so —" Ihre Augen weiteten sich, schienen ins Leere zu starren. — "So'n Ver-mordter is gräßig. Ich hab ein gesehen — Es kann ein Menschen aus sein Simmen bringen —" Ein Schauer schüttelte sie. Wie er-wachend blickte sie Achim scheu an. "Hab ich was gesagt? — Nicht wahr, ich hab doch nix gesagt?"

"Nichts, was ich nicht ohnehin weiß, Frau Berta. Ich dank dir."

Sie drückte seine Hand. "Bist mir lieb, Achim, bist mein Kinders lieb — un mein Mann auch. Ja, du bist ihm lieb. Ich soll dir Betscheid sagen, hat er mich geheißt. Er hat sich verworen, der dort — in unser Schente hat er sich verworen, er wird dir was antun — was ganz Stimmes. — Geh nicht über Land im Schum-mer. Geh nicht allein."

Auch Homeier, der Vorsteher, hatte von Knuts wilden Reden gehört. Er hielt ihn an auf seinem Weg zum Kanal.

"Knut, laß dir sagen, wir Heisterbuscher achten Achim Klassen als ein, den uns der barmherzige Herrgott in unser bittersten Not gesandt hat, als den einzigsten, der unser Kolonie zu Achtung un Wohlstand bringen kann. Wir alle tun das. Wenn den etwa einer ausblasen wollt wie ein Licht — der wär im Handumwenden ein doter Mann. Das Amtsgericht bemüht wir in so'n Fall nich. Das is dir bewußt."

"Ei, Vorsteher", antwortete Knut, "weeden wird denn so'n Sappermentskerl an den Kragen wollen? Ich doch gewiß nich."

"Kein anderer würd's", verlegte Homeier. "Das merk dir." Knut brummte Unverständliches. So viel war seinem engen Hirn immerhin klar geworden: Seinen ersten Entschluß, hinter irgendeinem Busch verborgen, Achim auf einem seiner Jagd-ausflüge wegzufallen, mußte er aufgeben. Die Heisterbuscher würden sofort auf ihn als den Täter schließen. Und der Prozeß würde kurz sein. Die Erkenntnis steigerte seinen Haß.

Homeier mahnte auch Achim, sich nicht allein ins Moor zu wagen. Aber Achim hielt nicht groß auf sein Leben. Schätzung war seiner Meinung nach alles Geschehen. Darum durch! Auf seinem Weg fort, bis der Herrgott selber ihm halt gebot. Er mied nicht die jetzt purpurn blühende Heide, die er lieben gelernt hatte. Nur streifte er niemals mehr ohne Flinte darin umher.

Eines Sonntagsabends sah er heimtührend mitten in dem Purpurmeer der leuchtenden Heidepollen eine Gestalt, eine ein-zige Gestalt auf der endlosen Fläche. Die Strahlen der unter-gehenden Sonne hüllten sie in rofiges Licht. Und Achims Herz legte aus. — Wöbte! — Er hatte sie nicht wiedergelesen seit jenem Auftritt in Scharmbed. Wie kam sie an diesen Ort? Was suchte sie hier? Es war nicht der Weg von Torfhausen, wo ihre Schwester hauste — es war überhaupt kein Weg.

Sie ging ganz langsam. Ab und zu blieb sie stehen und sah sich um. Weit entfernt war sie noch. Aber zwischen ihm und Heisterbusch stand ihre Gestalt. Wenn er die Kolonie erreichen wollte, mußte er ihren Weg kreuzen. Was sollte das bedeuten? Ein neues Gaukelspiel? — Oder hatte sie sich verirrt? — Nicht er würde sie auf den rechten Weg bringen wie damals im Schnee-sturm. Verwegenheit war's, eine Unverschämtheit, ihm entgegen-zutreten nach dem, was zwischen ihnen vorgefallen war — ihm hier in dieser Einsamkeit entgegenzutreten. Sie mußte ihn sehen

auf der handtellerflachen Weite. Sie mußte wissen, daß er sie sah. Aber er wollte sie nicht sehen, nie mehr im Leben wollte er sie sehen. Er war nicht wieder zur Kirche nach Grasdorf gegangen, nicht wieder zum Markt nach Scharmbed, um ihr nicht zu be-gegen. Er wollte ihr auch hier nicht begegnen. Er biß die Zähne zusammen, zog den Büchsenriemen fester um seine Schulter und wandte sich in scharfem Winkel seitwärts, abseits von ihrem Weg, um in einem großen Bogen sein Heim zu erreichen.

Aber ihr Anblick hatte all das aufgeweckt, was er mühsam zum Schlummern zu bringen sich mühte. In den harten Kriegsjahren, in dem härtern Ringen in der Kolonie hatten sein Herz, seine Sinne schweigen müssen.

(Fortsetzung folgt!)

Schuld

Ein kurz gellendes Stimmchen, ein klatschendes Aufschlagen, ein zusammenklängen-der jäher Aufschrei der Passanten, die sich hastig zum Geländer drängten. . . . Aber Doktor Jahn war schon dabei, hatte Hut und Jackett seinem bestürzten Freunde vor die Füße ge-worfen. "Heb auf!"

Und nun hob sich aus dem dunkeltrügen, tintigen Wasser des Kanals bereits wieder sein schmales Gesicht mit dem grauen Haar an den Schläfen. Daneben tauchte der zuvor wohl lockige, nun aber trift gefrähte Blondkopf des kleinen Mädchens auf. Ein paar kräftige Schwimmstöße mit der freien rechten Hand noch, die Treppe war erreicht, das Kind wurde an Land gebracht. Nur die weißgeklei-dete Puppe nicht, die durch ihr mutwilliges Inswasserhinabglei-ten das Unglück ver-ursacht hatte; die schwamm, einen Zel-luloidarm hilfehei-schend emporgestreckt, schon weitab an der Brücke.

Doktor Jahn sah im dicken wollenen Haus-mantel seinem Freun-de Ludwig Winger gegenüber und griff noch einmal zur Rog-nastafel. "Frost!" hob Win-ger das Glas hoch. "Auf die neue Aus-zeichnung, die dir jetzt wieder bevorsteht, und auf die Ova-tionen, die dir deine begeisterte Patienten-schar abermals dar-bringen wird. Men-schenkind, lache, willst du dich denn mit deiner Manie, zu retten und zu helfen, restlos ruinieren? Ist! Kein Wort! Keine Silbenfehrtel! Du gestehst doch selbst, daß dein Herzleiden in letzter Zeit schlimmer geworden ist. Und da meine ich — ganz abgesehen von allem anderen, was du zu viel tuist — daß dort, am Kanal, Jüngere und Gefündere zur Stelle waren. Ich sah, wie einige andere ebenfalls in Begriff standen. . . ."

"Ich freue mich, daß ich es tun konnte", fiel Jahn ein. Er legte die Zigarette unangebrannt wieder auf das Rauchzeug zurück und zerbrach, vor sich hin sinnend, das Streichholz in kleine Stücke. "Ich weiß", begann er, "ihr haltet mich für einen eigenbrötlerischen Rauz, seit ich — einige Jahre ist es ja nun schon her — euren freudseligen Stammtisch fern bleibe und, von allen anderen zurückgezogen, nur noch meiner Praxis lebe. Freudig zugegeben: ich konnte viel helfen, viel retten während dieser Zeit; aber es ist unfruchtbar, zu glauben, daß ich es tat, um ehrgeizig Auszeich-nungen zu sammeln. Nein, es geschah aus innerer Notwendigkeit, es geschah unter dem qualenden Druck einer Schuld, die ich tilgen muß." Jahn schwieg, sah gedankenabwesend einer verspäteten, verirrtten Biene zu, die mit Angestium gegen die Fensterscheiben schlug. Winger füllte abermals die

Gläser. Nach einer Weile sah Jahn auf. "Et, ich will es dir erzählen. Du weißt, daß ich damals nahe daran war, mich in blinder, verbohrtor Torheit mit Vera Goldner zu verloben." Das "Hm!" Wingers war gleichbedeutend mit einem „Aha!“ Aber Jahn schüttelte den Kopf. "Das ist längst begraben, diese Krantheit längst vergessen. Aber das andere nicht, die Augen, der Blick. . . ."

Der Erzählende stürzte seinen Rognaf hinunter. "Es war an jenem Abend, an dem ich endlich aus dem kläglichen, ichlosen Dämmerzustand meines Geistes und Willens erwachte, der mich um diese Zeit nebelig umfing. Man hatte mich ja schon früher vor Vera Goldner gewarnt; aber konnte ich verblendeter Narr, der ich damals war, diesen Warnungen Bedeutung beimessen? Et-was anderes als verdeckte Miß-günst Abgewie-sener heraushö-ren? Bah, nur bosshafte, neidische Worte! Aber die Worte wiederhol-ten sich, liegen nicht nach, wur-den zu über-der Eindringlich-keit, verdichteten sich zu einer zähen Masse, die fest-klebte, sich nicht mehr abschütteln ließ. An jenem Abend — ich war zu Haus geblie-ben, hatte ich nichts Sonderliches vor, und Vera hatte mir am vergange-nen Tage mitge-teilt, daß sie ver-reise, erst am Wochenende zu-rückkäme — an jenem Abend also brachte mir ein Bote einen Brief, von irgendeiner Freundeshand; ich weiß heute noch nicht, von wem, oder gar von dir? Einen Brief, in dem ich dringend aufgefordert wurde, mich zu meinem eigenen Besten sofort und unwehroft zu der angeblich verreisten Vera Goldner zu begeben. Was half nun schon meine anfängliche abwesende Empörung über diese schmutzige Verdächtigung? Ich trug den Stachel bereits in mir, mußte mich selbst beruhigen, mußte Gewißheit haben und klare Hand-habe, um den mißgünstigen Schwärmern ein für alle-mal nach Gebühr entgegenzutreten zu können.

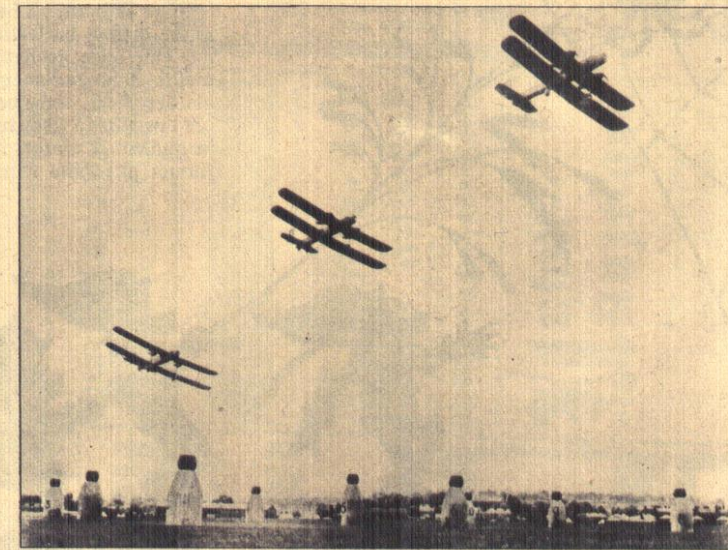
Gerade im Begriff das Haus zu verlassen, hörte ich die Klingel und wartete. Eine Frau kam zu mir, ohne Hut, ein wollenes Tuch um die schmalen Schul-tern geschlungen, in den Augen ein aus ratloser Not heraus geborenes Hilfesehen. "Mein Kind, Herr Doktor, mein Junge. . . . gestern, als Sie da waren, glaubte ich, es würde besser werden. . . . aber jetzt. . . . bitte, kommen Sie. . . . er stirbt mir. . . ."

Ja, so war es: dieser gerade so sehr ungelegenen kom-menden Aufforderung legte ich den beschwichigten Gedanken an die alte Erfahrung gegenüber, daß Müt-ter in solchen Fällen immer etwas schwärzer sehen, als es in Wirklichkeit ist und sagte der Frau, ich hätte nur noch einen kurzen bringenden Gang vor, an-schließend käme ich sofort zu ihr.

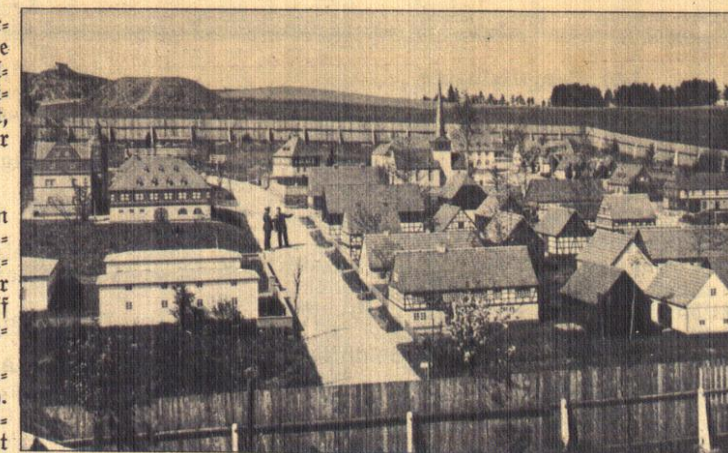
Ich fuhr zu der Goldner. Ärger über die verruchte Denunziation, über meine eigene Unruhe und auch etwas Furcht vor — ja, so weit war ich bereits — vor einer eventuellen Wahrheit quälten mich und trieben mich zur Hast an.

Und — der Brief hatte recht. Ich weiß heute nicht mehr, wie ich damals den ganzen mir plötzlich aufgebürdeten Ballast von Eitel, Abscheu, Scham die Treppen hinuntertrug, ich wußte in diesem Zustand überhaupt nichts mehr, auch nicht, wo ich in jener Nacht überall gewelen bin; weiß nur noch, daß bereits der Morgen graute, als ich, zum eigenen Verdruß noch immer nicht betrunken, das letzte Lokal verließ. Ich sah in das mahlische Erwachen des Tageslebens wie einer, der selbst von einer langen, tiefen Betäubung erwacht, der sich wundert, daß er auf einmal wieder klar sehen, denken, leben kann. Ich sah um mich, blickte auf betamte Häuser, merkte, daß ich mechanisch meiner Wohnung zugegangen war.

Und plötzlich, sah aus dem unterdrückten, verdrängten Bewußtsein hervor-springend, stand mir das Bild der ärmlichen, hilfesehenden Frau vor Augen, das Bild eines kleinen, fiebernd im Bett liegenden Knaben. Ein eifriger, ahnungsanger Schreck durchfuhr mich. In Sekundenschnelle war mein Kopf klar. Ich lief durch die Straßen, aus dem Laufen wurde



Alle „neune“ mit Flugzeugen. Auf dem großen Flugtag der englischen Luftstreitkräfte, der am 27. Juni in Hendon veranstaltet wurde, führten Bombenflugzeuge ein Spiel vor, bei dem kegelähnliche Figuren durch Blindbomben ungeworfen werden mußten. Weltbild



Ein Zwergendorf im Thüringer Wald. In Lehesten im Thüringer Wald, wo sich die größten Schieferbrüche Deutschlands befinden, hat die dortige Dachdeckerfachschule aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens eine gro-ße Werk-, Lehr- und Modellschau eröffnet, in der sich die Besucher wie Riesen vorkommen. Weltbild